

HILFE FÜR ALTERNDE NERVENZELLEN

Mit Beeren gegen Parkinson und Alzheimer?

— Lässt sich die Hirnalterung durch Antioxidanzien bremsen? Vor allem Anthocyane aus dunklen Beeren scheinen den Nervenzellen zu nutzen, denn sie gelten als antioxidativ und entzündungshemmend, sollen freie Radikale im Gehirn einfangen und es so vor dem Untergang durch toxische Alzheimer- oder Parkinsonproteine bewahren. Ernährungswissenschaftler aus Boston haben die Studienlage gesichtet. **In-vitro-Studien:** Anthocyane hemmen in Zellkulturen sowohl Monoaminoxidase (MAO) A als auch B. Synthetische MAO-Hemmer werden bekanntlich als Antidepressiva oder als Anti-Parkinsonmittel eingesetzt. Das lässt hoffen, dass reichlicher Verzehr von dunklen Beeren sowohl die Stimmung stabilisiert als auch vor Parkinson schützt. Auch der bei Alzheimer ge-

störte Acetylcholin-Stoffwechsel scheint zu profitieren. Acetylcholin-sensitive Zellen konnten mit Beerenextrakt vor dem Untergang durch das Alzheimerprotein Beta-Amyloid bewahrt werden. **Tierexperimente:** Alternende Ratten zeigten unter einer Diät mit Heidel- und Erdbeeren ein deutlich verbessertes räumliches Gedächtnis und ein besseres Balance- und Koordinationsvermögen. **Klinische Studien:** In zwei Studien bekamen Patienten mit leichten kognitiven Einschränkungen zwölf Wochen lang Heidelbeersaft oder Traubensaft zu trinken (je-

weils 6–9 ml/kg/d). Dabei zeigte sich in Kognitionstests ein Trend zu einer besseren Leistung als bei Personen, die keinen Fruchtsaft tranken. Nach Beerenmahlzeiten fand man zudem erhöhte Serumwerte von Antioxidanzien. Eine Langzeitstudie mit knapp 130 000 Teilnehmern ergab, dass die Parkinsonrate bei Beeren-Liebhabern um 40% erniedrigt war. Ob sich bei Menschen neurodegenerative Prozesse mit Beeren wirklich bremsen lassen, bleibt unklar. Schwer zu sagen ist auch, wie viel Beeren wie lange konsumiert werden müssten, um einen spürbaren Nutzen zu zeigen **MUT** ■ *Miller MG et al. J. Agric. Food Chem 2012 Epub Jan 23*



© Timchan/Fotolia

Gesunde Hirnnahrung.

PET/CT-Atlas in zweiter Auflage

Eindrucksvolle Blicke in den Körper

Der PET/CT-Atlas der Prof. Mohnike, Hör und Schelbert (Hrsg. Springer Verlag) erscheint nunmehr in 2. Auflage. Dieser Atlas weist auf über 1200 Seiten über 1500 großteils farbige Abbildungen und mehr als 30 Tabellen auf. Einen Schwerpunkt legt er auf die Onkologie. Nahezu alle PET-relevanten Tumorerkrankungen werden anschaulich abgehandelt. Weitere Themen sind Neurologie, Kardiologie sowie die Strahlentherapie. Jedes Kapitel wird mit zahlreichen ausführlich bebilderten Fallbeispielen abgerundet, die neben den typischen Befunden auch die häufigsten Artefakte und Fehlinterpretationen aufzeigen.

DR. MED. J. NAGARAJAH ■

ISBN 978-3-642-17804-7



© Mohnike, aus PET/CT Atlas, Springer Heidelberg, 2011

IST ES EIN MAMMAKARZINOM?

Schmerzen in der Brust: bildgebende Diagnostik wenig hilfreich

— Frauen mit unklarem Brustschmerz, aber ohne Tastbefund, zur Bildgebung zu überweisen, vermehrt den diagnostischen Aufwand, aber nicht die diagnostische „Ausbeute“, haben Ärzte der Boston University School of Medicine herausgefunden. Zwischen 2006 und 2009 waren 916 Frauen zur Abklärung von Schmerzen in der Brust an die Uniklinik in Boston überwiesen worden. Die klinische Untersuchung ergab bei 512 Frauen keinerlei Auffälligkeiten. Bei 229 Frauen wurde eine Mammografie, ein Ultraschall oder eine MRT angefertigt, darunter waren 75 Frauen ohne Tastbefund. Obwohl nur bei 25% der Frauen nach der Bildgebung zusätzlicher Abklärungsbedarf bestand, nahmen 97% weitere ärztliche Leistungen (Untersuchungen, Mammografien, Biopsien) in Anspruch. Damit lag der Anteil deutlich höher als in der Gruppe ohne initiale Bildgebung (26%). Ein Mammakarzinom wurde bei sechs Frauen (0,6%) diagnostiziert. Bei fünf von ihnen war vorher eine tastbare Raumforderung oder eine lokale Drückempfindlichkeit festgestellt worden, allerdings fand sich der Tumor bei zwei Frauen in der kontralateralen Brust. Von den Frauen mit unauffälligem Tastbefund hatte nur eine ein Mammakarzinom – dieses wurde jedoch im Rahmen der üblichen Screening-Untersuchung entdeckt und seine Lokalisation korrelierte nicht mit den Schmerzen. Das Fazit der Autoren: Wenn bei einer Frau mit unklarem Schmerz in einer Brust die klinische Untersuchung ohne Befund bleibt, ist keine Bildgebung erforderlich. Wichtiger ist in dieser Situation offenbar, dass der untersuchende Arzt sein Handwerk versteht. **BS** ■

Howard MB et al. J Gen Intern Med 2012; DOI: 10.1007/s11606-011-1982-4



© Arteria photography

Nicht immer von Nutzen.